

Der Truppenarzt in der ASMZ

Autor(en): **Battaglia, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Truppenarzt in der ASMZ

Nach einem Jahr können wir auf eine gelungene «Blaue Rubrik» in der ASMZ zurückblicken.

Der Mix der Themen, aber auch von jüngeren und älteren Autoren, die allesamt Offiziere sind und das militärische Metier tief kennen, hat sich bewährt. Dies wurde mir als Verantwortlichem dieser Rubrik bestätigt. An dieser Stelle sei deshalb allen gedankt, die zum guten Gelingen im vergangenen Jahr beigetragen haben.

Es war uns von Anfang an ein Anliegen, in der sich rasch wandelnden Armee die spezifischen Fragestellungen und Möglichkeiten im Sanitätsdienst aufzuzeigen, mit denen vor allem Sie im Truppendienst direkt konfrontiert sind. Jeder Chef trägt die Verantwortung für die Gesunderhaltung seiner ihm anvertrauten Leute, also jeder Offizier ist gefordert. Der Truppenarzt vor Ort ist immer noch die erste Anlaufstelle für medizinische Fragen, trotzdem kann es nur von Nutzen sein, wenn alle Offiziere die Stärken des Sanitätsdienstes kennen. Was man kennt, nutzt man besser.

Weiter war es für uns zentral, nicht die Themen aufzugreifen, die in der breiten Medienlandschaft jeweils ausgiebig abgehandelt werden, sondern militärspezifische Fragestellungen zu behandeln, um Ihnen ein Gefäss zur persönlichen Weiterbildung zu öffnen.

In diesem Sinne möchten wir auch im Jahr 2007 weiterfahren. Wir werden neue Technologien und Materialien im Sanitätsdienst vorstellen, die zum Teil im Ausland

schon in Gebrauch sind. Nebst dem Blick in die Zukunft werden Fragen z. B. aus der Rekrutierung den Blick eher in die Vergangenheit schweifen lassen.

Die Ressource Mensch wird in einer Armee, die personell immer kleiner wird, zunehmend bedeutender, als sie noch im Massenheer war. Infektionskrankheiten, ich denke z. B. an die Problematik mit den zunehmend häufiger gesehenen Zeckenbissen, generelle Prophylaxemöglichkeiten, spezifische Einsatzvorbereitungen, um nur einige Aspekte zu nennen, werden im Hinblick auf Einsätze z. B. in anderen geografischen Gebieten an Bedeutung gewinnen. Es geht dabei nicht um eine Medikalisierung der Armee durch den Sanitätsdienst, sondern um einen sinnvollen Einsatz der verfügbaren sanitätsdienstlichen Mittel. Das sind wir jedem AdA schuldig.

Ich freue mich als Verantwortlicher der Rubrik, Ihnen auch im kommenden Jahr einige interessante Themen vorstellen zu dürfen. Für Ihre speziellen Wünsche habe ich immer ein Ohr offen. Medizin ist nichts Statisches, sondern wie das Individuum selber in einer permanenten Entwicklung. So verstehen wir auch diese Rubrik, die nicht für uns Mediziner, sondern für Sie als Offizier und Chef gedacht ist.

Viel Erfolg mit Ihren Leuten auch im kommenden Jahr. Eine gesunde Mannschaft ist ein gute Basis für den Erfolg.

Hugo Battaglia, Oberstlt, Stab Pz Br 11
Dr. med. FMH Chirurgie
Executive MBA Universität Zürich

tebasiertes Handeln lässt die für die Auftragsbefriedigung und das Zusammenleben notwendigen Einstellungen und Werte in der Praxis erlebbar werden. Weil diese Erziehungsmethode vor allem in schwierigen Situationen Überzeugungskraft und (Selbst-)Disziplin in der konsequenten Umsetzung fordert, wird erst auf den zweiten Blick ersichtlich, dass es sich hierbei um eine für die Führungsperson anforderungsreiche Methode der militärischen Erziehung handelt.

Eine zweite Möglichkeit, agierend auf Werthaltungen, Handlungen und Verhalten Einfluss zu nehmen, besteht darin, optimale Bedingungen der Möglichkeit für Lernen und letztlich auch für Entwicklung zu bilden. Situationen schaffen meint dabei nicht eine theoretische Wertevermittlung, sondern viel mehr *konkrete* Vorfälle und Ereignisse unter dem Werteaspekt zu thematisieren und solche Situationen in Übungen zu integrieren.⁸ Dem Soldaten wird zugemutet, im Sinne eines Vertrauensvorschlusses, dass er beispielsweise im Rahmen einer Übung oder Ausbildungssequenz Verantwortung übernehmen und den Auftrag erfüllen kann. Dieses fordernde, pädagogische Element erfordert gleichzeitig aber eine positive Fehlerkultur, in der das Fehlermachen, sofern Fehler in der richtigen Phase des Lernprozesses gemacht werden, als Lernanlass genutzt werden.⁹ Wird ein Fehler begangen, muss dem Fehlbaren sichtbar gemacht werden, was in dieser Situation richtig und falsch ist, damit dadurch eine Norm aufgebaut bzw. gefestigt werden kann.¹⁰

Die «reagierende» Erziehung

Auch wenn Führungs- und Ausbildungspersonen die oben genannten «agierenden» erzieherischen Massnahmen optimal einsetzen, ist zu berücksichtigen, dass Erziehung immer auch scheitern kann.¹¹ Ganz einfach darum, weil die der Theorie als Grundannahme dienende Idealsituation häufig nicht der Realität entspricht und stets erwachsene und autonome Menschen involviert sind. Geführt, ausgebildet und erzogen werden muss eben auch und vor allem dann, wenn suboptimale Bedingungen vorgefunden werden. Erzieherisch

reagierend Einfluss nehmen militärische Führungspersonen in einem solchen Umfeld, wenn a) *Disziplinarfehler* vorliegen, b) *Ausbildungsziele nicht erreicht* werden oder c) *ungenügender Arbeitseinsatz* vorliegt.

a) *Disziplinarfehler*: Der Begriff Disziplin wird im Dienstreglement wie folgt definiert: «[...] Der Einzelne stellt seine persönlichen Interessen und Wünsche zugunsten des Ganzen zurück und gibt im Sinne des Auftrags sein Bestes.» (Ziff. 13) Gefördert und gefestigt wird die Disziplin durch die militärische Ausbildung und Erziehung der Armeeinghörigen. Werden Disziplinarfehler sowie ihnen gleichgestellte Straftatbestände begangen, obliegt es der Führungsverantwortung des zuständigen Kommandanten, den Fall zu beurteilen und eine entsprechende Disziplinarstrafe zu erlassen. Die pädagogische Komponente dieser reagierenden Erziehungsmassnahme liegt im vorgängigen Aufzeigen und Erklären der Grenzen des Handelns, der Bestrafung des Fehlbaren sowie in der präventiven Signalwirkung. Aus diesem Grund sollte der Inhaber der Disziplinarstrafegewalt dem Fehlbaren und der militärischen Gemeinschaft erklären, warum die entsprechende Bestrafung erfolgt, das heisst, einsichtig machen, welche Grundsätze des

militärischen Zusammenlebens tangiert wurden und warum dies nicht tolerierbar ist.

b) *Nichterreichung der Ausbildungsziele*: Die zweite Möglichkeit zum Einsatz einer reagierenden Erziehungsmassnahme liegt dann vor, wenn die vorgesehenen Ausbildungsziele nicht erreicht werden. In diesen Fällen kann der Kommandant besondere Massnahmen anordnen, mit welchen die Ausbildungsziele mittels Zusatzarbeit erreicht werden können (vgl. DR 04, Ziff. 37,5). Hierbei gilt abzuklären, ob der betreffende Armeeinghörige die Ziele nicht erreichen konnte oder nicht erreichen wollte. Falls Nicht-Können der Grund ist, kann unter Einbezug verschiedener didaktischer Methoden innerhalb oder ausserhalb der allgemeinen Arbeitszeiten weiter gearbeitet werden, inhaltlich aber immer in Bezug auf das zu erreichende Ausbildungsziel. Liegt der Grund der Nichterreichung der Ausbildungsziele aber im Nicht-Wollen, dann geht es im Rahmen einer reagierenden erzieherischen Massnahme darum, den Soldaten durch Sinnvermittlung zu überzeugen, die gestellten Erwartungen sichtbar zu machen und letztlich zu befehlen. Widersetzt er sich diesem Befehl, wird der Bereich der Dis-

⁸R. Steiger & G.-P. Curcio, Erziehung in der Schweizer Armee – ausgedient oder neu entdeckt? ÖMZ, 6/2003, 765–769.

⁹Vgl. F. Oser & M. Spychiger, Lernen ist schmerzhaft. Zur Theorie des Negativen Wissens und zur Praxis der Fehlerkultur, 2005.

¹⁰Davon sind selbstverständlich jene Situationen zu unterscheiden, in denen keine Fehler gemacht werden dürfen, wie beispielsweise bei den Sicherheitsvorschriften.

¹¹Vgl. F. Oser, s. Anm. 6.